

# **Zweites Steinkreuz in Grünberg-Queckborn aufgefunden**

**Vermutlich handelt es sich dabei um eines der sogenannten  
„Mord- und Sühnekreuze“**

Heinz P. Probst

In Grünberg-Queckborn steht an der Kreisstraße nach Grünberg, das ist die Verlängerung des Petersweges, ungefähr 200 m hinter dem Orts-schild ein Steinkreuz im linken Straßengraben. Das Flurdenkmal hat die Maße H: 90 B: 55 St: 24 cm. Die angegebene Höhe ist aber so nicht mehr sichtbar, wohl durch das häufige Räumen des Straßengrabens ist viel Erdreich aufgeschüttet worden, dadurch wirkt das Kreuz heute etwas niedriger. Die Lage des Flurdenkmales ist: TK 5419 R 96070 H 04520.<sup>1</sup> Das kleine Flurdenkmal wird in Queckborn seltsamerweise „Kreuzstein“ genannt, obwohl es ein Steinkreuz darstellt.<sup>2</sup> Das Steinkreuz war wohl auch namensgebend für die umliegende Flur. Es ist in der einschlägigen Literatur gut beschrieben.<sup>3</sup>

Im Frühling des Jahres 2005 wurde in dem Grünberger Ortsteil das Fragment eines weiteren Steinkreuzes zufällig aufgefunden. An dem betonierten Feldweg von Queckborn zur Sommersmühle lag das Fragment dieses Steinkreuzes in einer Hecke zusammen mit sogenannten Lesesteinen von den umliegenden Äckern. Diese Hecke dient offenbar schon lange als Ablagerung für diese Lesesteine, wie zu erkennen ist.

Der Auffindort ist aber höchstwahrscheinlich nicht der ursprüngliche Standort des Denkmals. Denn von einem Steinkreuz an dieser Stelle oder in der Nähe dieser Hecke ist weder in irgendwelchen Akten noch in der örtlichen Überlieferung in Queckborn etwas bekannt. Auch eine Flurbenennung, die auf ein solches Kreuz hinweisen könnte, gibt es nicht in der Nähe des Fundortes, wie bspw. an anderer Stelle und wie oben dargestellt, in der Gemarkung von Queckborn. Als Beleg, dass der Fundort nicht der ursprüngliche Aufstellungsort ist, kann weiterhin gelten: Die dortige kleine Böschung, an der die Hecke mit den Lesesteinen steht, ist nämlich erst bei dem Bau der ehem. Butzbach-Licher-Eisenbahn (1907-09) entstanden, das Steinkreuzfragment stammt aber

---

1 Topographische Karte 25 Nr. 5419 Laubach.

2 Kreuzsteine sind in der Regel Steine mit eingeritztem oder ausgemeißeltem Kreuz, etc.

3 Hinzuweisen ist hier auf das Grundlagenwerk zu diesen Steinkreuzen, etc. in Hessen: Heinrich Riebeling, Steinkreuze und Kreuzsteine in Hessen, Dossenheim/Heidelberg, 1977, S. 131.

vermutlich noch aus dem Mittelalter. Der Graben mit Hecke dort wurde auch mehrfach, bis in unsere Tage, geräumt.

Das Fragment des gefundenen Steinkreuzes ist also wahrscheinlich viel später, erst in neuerer Zeit, vermutlich mit den anderen dort lagernden Lesesteinen, hierher verbracht worden. Denn allzu lange kann der Stein hier nämlich auch nicht gelegen haben, er ist kaum bemoost oder sichtbar mit Flechten besiedelt, dagegen haften ihm aber Spuren von „frischer“ Erde an. Die Bruchstelle an dem Stein zum Unterteil ist dagegen sicher schon viel älteren Datums, da sie sich farblich kaum von der Steinoberfläche unterscheidet. Diese Bruchstelle, quer durch den Kreuzkopf, deutet auch auf eine mutwillige Zerstörung hin. An dem Stein befinden sich noch weitere aber „frische Spuren“, wie sie von einem Bagger o.ä. Gerät herrühren können, auch dies ein Hinweis, dass dieses Fragment später und in jüngster Zeit hierher verbracht wurde.

Das Steinfragment hat die Maße: H 42 / B 43 / St 22-26 cm, als Material wurde ein ortsfremder Sandstein verwendet. Kreuzkopf und -arme sind außen gerundet und schräg zulaufend, sie erinnern von der Form her etwas an das „Kreylingskreuz“ bei Maulbach (Homburg/Ohm), obwohl dieses Steinkreuz wesentlich größer ist. An dem zerstörten Kreuzungsfeld ist auch bei dem in Queckborn aufgefundenen Stein eine vorstehende Verdickung festzustellen, die aber nicht mehr genau zu erkennen ist. Sollte auch hier, wie bei dem oben genannten Stein bei Maulbach, eine Auszierung (Wappen) vorhanden gewesen sein? Auch bei dem in den 70er Jahren gestohlenen Steinkreuz von Ettingshausen waren Kreuzkopf und -arme gerundet. Die konische Form von Kreuzarm und -kopf kommt ebenfalls häufiger vor, wenn auch oft nicht so deutlich wie hier in Queckborn.

Eine Umfrage bei den anliegenden Grundstückseigentümern in Queckborn blieb bisher erfolglos, auch ein entsprechender Aufruf in der Presse brachte leider keine verwertbaren Erkenntnisse zum ursprünglichen Aufstellungsort des Steinkreuzes. Es wurde dem Verfasser zwar gerücheweise mitgeteilt, das Steinkreuzfragment sei bei einem Hausbau in dem Queckbörner Neubaugebiet „Am heiligen Stock“<sup>4</sup> zu Tage gekommen und von hier aus, mit anderen Steinen, in die Feldflur verbracht worden, bei Nachfragen bei dem entsprechenden Hausbesitzer und dem Bauleiter wurde dies aber energisch abgestritten.

---

4 In dem Falle wäre das Steinkreuz möglicherweise auch hier namensbildend für die Flur gewesen.

Die Lagebeschreibung des Ortes der Auffindung ist: nördlich des Bügenweges<sup>5</sup> in Höhe des unteren Brunnens der Stadtwerke Gießen, TK 5419 R 93680 H 04090,<sup>6</sup> oberhalb der Flur „Frauenwiese“.

Das Denkmal wurde von Stephan Bender M.A. vom Landesamt für Denkmalpflege und dem Verfasser geborgen und soll nach entsprechender Sanierung im Bereich des Außengeländes der Evangelischen Kirche in Queckborn aufgestellt werden. Dazu, besonders aber zur Finanzierung der Maßnahmen, hat sich vor Ort eine Interessengemeinschaft aus Pfarrer (Queckborn-Lauter), Ortsvorsteher (Queckborn), Bürgermeister (Stadt Grünberg) und den glücklichen Findern gebildet.

Der Verfasser hat für die Sanierung und die zukünftige Präsentation des Denkmals im Bereich der Evangelischen Kirche einen Vorschlag ausgearbeitet, der die volle Zustimmung der Beteiligten und der Genehmigungsbehörden gefunden hat.

Danach soll das Steinkreuzfragment auf eine der Größe nach angepasste Stele aus Rohbeton mittels Edelstahlbolzen (freischwebend) aufgesetzt werden. Diese Anordnung soll dem Laien zwar einen Eindruck von der ungefähren ursprünglichen Größe und Form des Flurdenkmals vermitteln, andererseits aber auch den Unterschied von Originalfragment und Ergänzungsteilen deutlich erkennen lassen.<sup>7</sup> Eine kleine Hinweistafel an der Stele soll über das Denkmal Auskunft geben. Die Einbindung in den neu gestalteten Vorplatz der Kirche, der ohnehin geplant war, übernimmt der beauftragte Architekt. Die Durchführung der Arbeiten an dem Fragment, einschließlich Anfertigung der Stele, wird einer Fachfirma übertragen, die hiermit ausreichend Erfahrung hat und schon ähnliche Sanierungsarbeiten im Auftrag der Denkmalbehörde durchgeführt hat.

---

5 Feldweg von Queckborn zur Sommersmühle.

6 Topographische Karte 25 Nr. 5419 Laubach.

7 Da der untere Längsbalken aber bisher nicht aufgefunden wurde, hat man sich an den Größen- und Formverhältnissen von anderen bekannten Steinkreuzen orientiert, es bleibt sicher immer ein Risiko, nicht mehr vorhandene Bauteile zu rekonstruieren, schien uns aber im vorliegenden Falle trotzdem angebracht.



*Abb. Steinkreuzfragment mit deutlichen frischen Spuren eines größeren Baugerätes, oben: Vorderansicht. Unten Seitenansicht mit alter Bruchstelle (Foto Verfasser)*



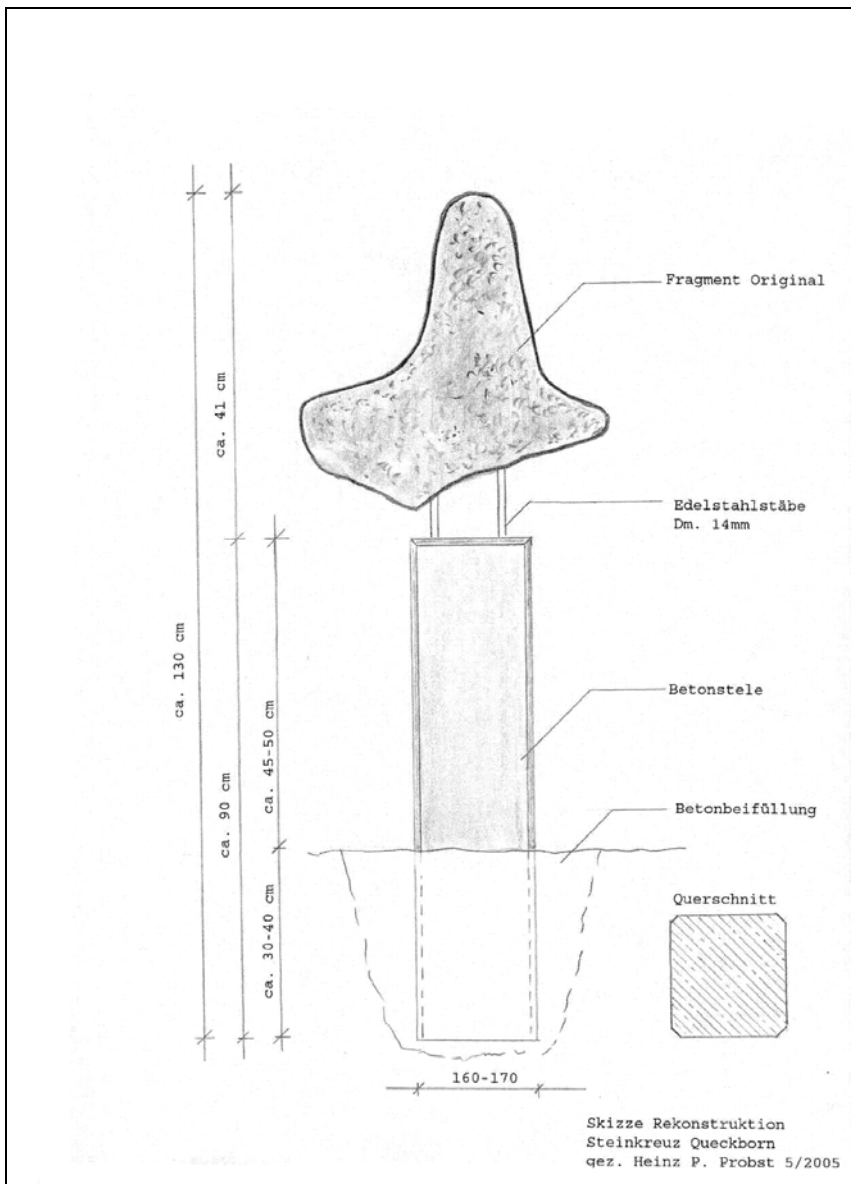


Abb. Gestaltungsskizze der zukünftigen Präsentation des Steinkreuzes  
(Skizze Verfasser)

In den MOHG NF 82/1979 hat Karl-Otto Unruh die „Rechtsdenkmäler im Kreis Gießen“ beschrieben,<sup>8</sup> in einem späteren Beitrag der MOHG NF 84/1999 hat Volker Rumpf ergänzend dazu vorgetragen. In dem o.a. Grundlagenwerk zu dem Thema<sup>9</sup> ist eine umfangreiche Quellenliste aus Zeitschriften, Beilagen und anderer Periodika aufgeführt, die zeigt, welcher Wertschätzung sich unsere „kleinen Flurdenkmäler“ erfreuen.

Aufgrund dieser vielen Veröffentlichungen zum Thema „Mord- und Sühnekreuze“ kann ich mich bei der allgemeinen Beschreibung dieser Art Denkmäler kurz fassen.

## **Wo haben die niederen Steinkreuze ihre Wurzeln?**

Im Volksmund werden diese Steinkreuze oft „Mord- oder Sühnekreuze“ genannt. Diese Bezeichnung hat die Denkmalpflege übernommen, denn erinnern doch einige dieser Kreuze tatsächlich an entsprechende Bluttaten.

Im Mittelalter war es eine weit verbreitete Sitte, dass ein Täter gegenüber der Familie des Opfers eine „vertraglich“ festgelegte Reihe von Sühneleistungen zu erbringen hatte. Dazu gehörte meistens auch das Aufstellen eines Kreuzes am „Tatort“. In Anlehnung an den urgermanischen Totenglauben entstanden, vermutet man, dass das Opfer erst dadurch seine Ruhe finden konnte.

Man kann davon ausgehen, dass noch im späten Mittelalter, zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert, das gängige Strafrecht mehr Rache der Angehörigen - der Sippe - war als Sühne. In aller Regel forderte die Rache das Blut des Täters. Aber schon zu Zeiten des römischen Geschichtsschreibers Tacitus (Germania Kap. 22) konnte die „Faida“ durch eine „Beredung“ abgewendet werden. Diese „Beredungen“, wir würden sie heute Verträge nennen, kamen so häufig vor, dass sie fast wie genormte Texte wirken. An einigen Beispielen, wo wir die entsprechenden Urkunden kennen, sei dies belegt, es sind dies Urkunden aus:

Rasdorf. FD  
Eppertshausen, Odenwald,  
Eltville/Rhein,  
Staffel.

---

8 Dazu auch derselbe in: Mordbuben und Brandstifter kamen vor ein Malefizgericht, Gießener Kreiskalender 8 (1973) S. 81 ff.

9 Riebeling a.a.O. S. 238-249, über 347 Einzelnummerierungen.

Die Sühneleistungen waren danach in aller Regel,  
 „Wallfahrten“ zu bekannten Heiligtümern,  
 „Zahlung von Wergeld“,  
 „Handschlag“,  
 „Friedenskuss“,  
 „Stiftungen, insbesondere von Seelgerät“  
 und eben fast immer das „Setzen eines Steines“.

In Rasdorf (FD) findet sich in den Akten der Herren von Geyso ein kompletter Sühnevertrag von 1509. Valentin und Cuntz Gleser, die ihren Vater getötet hatten, mussten danach erbringen:

*„...eine Wallfahrt zu den Heilighthümer nach Aachen, eine weitere Wallfahrt zum heiligen Blut, vor den Toren unserer Stadt ein 7 Schuh hohes Creuz errichten lassen ...“*

Aus Eppertshausen Odenwald ist ebenfalls die komplette „Beredung“ erhalten, auch hier sind die Leistungen einzeln aufgelistet, für uns von Interesse ist wieder der Passus:

*„...dazu ein steinern Kreuz zu setzen zu Hoest“ (Höchst)*

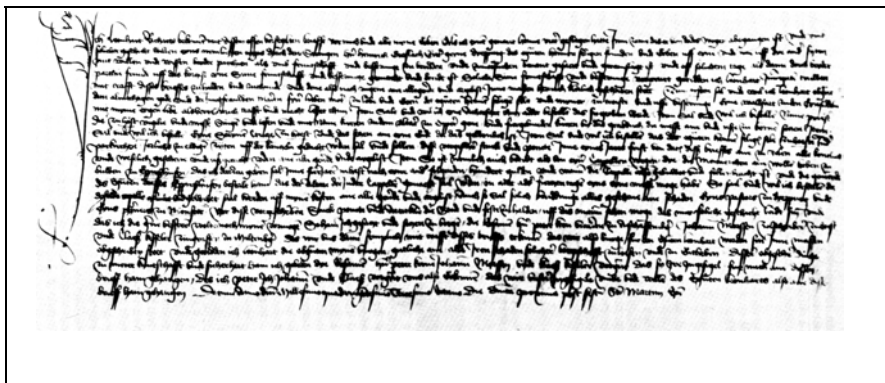


Abb. Originaltext der Beredung von Eppershausen von 1438 (Hess StA Da.B17, 26a)

Zu einem Sühnevertrag von Eltville ist das dazugehörige Kreuz leider nicht mehr auffindbar, er stammt aus dem Jahr 1406. Auch hier ging es wieder um einen Totschlag, so will ich wieder auszugsweise zitieren:

*„... Peder (Peter) sal dun machen un bestellen ein steinern Crutze uff di Stad da der Todtslag gesehen is...“*

Es sind auch Beispiele bekannt, wo hohe Würdenträger einen Sühnevertrag vermittelten und mittels dieser Beredung den Landesfrieden wiederherstellten. So hat der Erzbischof von Trier, Kuno von Falkenstein 1380 eine Fehde beendet (sogenannter Koblenzer Vertrag). Dieter von Staffel hatte 1371 den Stadthauptmann von Limburg, Bretten von Hersbach, erstochen. Daraus hatten sich jahrelange Fehden entwickelt, in deren Verlauf auch die Stadt Limburg gebrandschatzt wurde. Der Sühnevertrag enthielt auch die Klausel: *„Errichten eines zehn rheinische Fuß hohen Kreuzes, um die Seele des Todten zu Bessern“*.

Das sogenannte Staffeler Kreuz ist leider selbst nicht mehr auffindbar.

Die Zeit bis zum Inkrafttreten der „peinlichen Gerichtsordnung“ Kaiser Karls V. (Carolina) 1532 kann als die Blütezeit der „Beredungen“ bezeichnet werden.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass neben den Steinkreuzen anlässlich einer „Bluttat“ auch ähnliche Kreuze an Stellen errichtet wurden, an denen ein Unglücksfall geschehen ist, eine eindeutige Unterscheidung der Sühnekreuze von den Unglückskreuzen ist oft oder meistens unmöglich. Wir finden auch später überall noch den Brauch, Steinkreuze dort zu errichten, wo ein Mensch sein Leben lassen musste. Ein Beispiel aus dem vergangenen Jahrhundert, von Geiß - Nidda, ist deswegen so interessant für uns, hier redet der Stein selber, er hat wie andere vor ihm eine Inschrift. Dieses Beispiel zeigt uns auch, dass als später landesherrliche Gerichte die Bluttaten ahndeten, die Familien der Opfer die Sitte, Steine zu setzen, recht lange beibehielten. Ein jüngeres Zeugnis davon in unserer Gegend befindet sich in der Gemarkung Grünberg - Beltershain oberhalb des Warthofes. Auch die Holzkreuze an unseren Straßen, dort wo ein tödlicher Unfall geschehen ist, stehen sicher in dieser Tradition.

Viele der ursprünglich vorhandenen Steinkreuze sind im Laufe der Jahrhunderte leider zerstört worden, teilweise sicher bewusst im Zuge des so genannten Bildersturmes nach Einführung der Reformation, viele sind aber aus Gedankenlosigkeit beseitigt worden, oft im Rahmen von Straßenbaumaßnahmen. An diese Flurdenkmäler erinnern nur noch die vielen Flur- oder Straßenbezeichnungen. Freuen wir uns, dass auch noch einmal ein derartiges Steinkreuz aus der Versenkung, in der es möglicherweise Jahrhunderte gelegen hat, auftaucht, so kann es Zeugnis ablegen von früheren Geschehnissen im Dorf, die heute so kaum noch nachvollziehbar sind. In einem Museum sind derartige Flurdenkmäler oft nur leblose Ausstellungsstücke, bei denen die Gründe ihrer Errichtung nicht mehr erlebbar sind, hoffen wir, dass die Präsentation vor der Dorfkirche, mit einem entsprechenden Hinweisschild, die Er-



innerung an die Rechtsgebräuche früherer Zeiten bewahren hilft, auch wenn der ursprüngliche Ort der Aufstellung bisher im Dunklen liegt.



*Abb. Hier auf dem neu gestalteten Kirchenvorplatz von Queckborn wurde das gefundene Steinkreuzfragment im Oktober 2005 wie geplant aufgestellt. Dies gelang dank einer großzügigen Spende der Sparkassenkulturstiftung Grünberg.*

